

Prof. Dr. Herbert Hopf
Institut für Sportwissenschaften
Universität Göttingen
Sprangerweg 2
Tel.: 0551 – 39 56 59 (d)
Tel.: 0551 – 37 39 84 (p)
Email: hhopf@gwdg.de

„Gott sei Dank, bei uns nicht relevant!?“

von Prof. Dr. Herbert Hopf

24 000 Anrufe sind bei der telefonischen Anlaufstelle für Opfer sexueller Gewalt seit 2010 bis Mitte 2012 eingegangen¹! Experten sind der Ansicht, dass auch im Sport die sexuelle Gewalt zu finden sei, zumindest auf eine beträchtliche Dunkelziffer geschlossen werden könne. Nach den Dopingvorfällen insbesondere im Hochleistungssport, die den Sport insgesamt beschädigt haben, drängt das Thema „Sexualisierte Gewalt“ als nächstes gesellschaftliches Übel den Sport, sich entsprechend seiner Möglichkeiten der Prophylaxe damit auseinanderzusetzen. Verschärfend kommt hinzu, dass nunmehr dem Sport anvertraute Kinder und Jugendliche als potentielle Opfer in den Blickpunkt geraten.

Demzufolge hat der Deutsche Olympische Sportbund seine Mitgliedsverbände verpflichtet, „Sexualisierte Gewalt im Kinder- und Jugendsport“ in der Ausbildung von Trainern zu thematisieren. So sind in jüngster Zeit zahlreiche Broschüren, vor allem von der Deutschen Sportjugend und den Jugendorganisationen der Landessportbünde verfasst, erschienen, die alle umfangreich (und redundant) Handlungsleitfäden, Materialien oder Ratgeber zur Verhinderung sexueller Gewalt bei Kindern und Jugendlichen in Sportvereinen als Hilfe anbieten². Leider liegen belastbaren Daten zum sexuellen Missbrauch in Sportvereinen nicht vor.

In einer repräsentativen Erhebung durch das Kriminologische Forschungsinstitut Niedersachsen von 2011³ wurden 16- bis 40-jährige Erwachsene befragt, die im Rückblick als Opfer sexueller Gewalt im Kindesalter (bis 16 Jahre) auf einem 32-seitigen Fragebogen Auskunft gaben. Unter der Rubrik Freizeit/Sport⁴ finden sich auch Zahlen, die, orientiert an einer operationalen Definition von sexueller Gewalt⁵, einen Täterkreis im Sport manifestieren.

In Sportvereinen ist eine Risikokonstellation vorhanden, indem z.B. Körperkontakte zwischen Trainern und Sportlern gang und gäbe, oft auch erforderlich sind, längeres Zusammensein mit gemeinsamen Übernachtungen in Trainingslagern oder Abwesenheit

¹ Notiz in: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 27.5.2012, S.8

² Sportjugend Niedersachsen; Landessportbund Nordrhein-Westfalen; Deutscher Leichtathletikverband

³ Bieneck, S.; Stadler, L.; Pfeiffer, Chr.: Erster Forschungsbericht zur Repräsentativbefragung Sexueller Missbrauch 2011 im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung

⁴ Bieneck et al. (2011): Seite 33, Tabelle 8

⁵ Bieneck et al. (2011): Seite 11

vom Heimatort bei Wettkämpfen zum Sportalltag gehören. Schließlich gehören Rituale des Umarmens nach Siegen und des Tröstens nach Niederlagen zum weitestgehend akzeptierten Verhalten von Trainern und Athleten. Potentiellen Tätern bieten Sportvereine somit „gute“ Gelegenheiten, sich den Opfern innerhalb alltäglicher Gewohnheiten anzunähern.

Der Niedersächsische Leichtathletik-Verband (NLV) hat beschlossen, in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sportwissenschaften der Universität Göttingen sich Klarheit zu verschaffen, um erstmalig belastbare Daten über den sexuellen Missbrauch in seinen 900 Vereinen zur Verfügung zu haben.

Das Erkenntnisinteresse lag dabei nicht nur in der Aufdeckung ob und wie häufig sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen bekannt geworden ist, sondern vor allem in der Frage, ob und in welcher Art in den Vereinen überhaupt ein Bewusstsein zu diesem Thema vorzufinden ist und an welcher Stelle man ansetzen könnte, um einem Missbrauch vorzubeugen. Dies ist insofern bedeutsam, als Verantwortliche vor Ort, also Vereinsvorstände und/oder Trainer, die einen durch eine gemeinsamen Aktion von Seiten des Verbandes, die anderen in ihrer Aus- und Fortbildung, am schnellsten informiert und mit Hilfen zur Prophylaxe oder Handhabung eines Verdachts oder Vorfalles versorgt werden könnten.

Leider konnte für eine Befragung keine geschichtete Stichprobe erstellt werden, da die aufgelisteten 900 Vereine oder Leichtathletikabteilungen nicht nach Größe, Anzahl und Alter der Sportler und Trainer, in städtische Vereine oder solche in ländlicher Gegend, Einsparten- oder Mehrspartenvereine zu sortieren waren, so dass in einer einfachen Zufallsstichprobe 300 Vereine/Abteilungen ausgewählt wurden. Ein einseitiger Fragebogen wurde postalisch (mit frankierter Rückantwort) versandt. Er war absichtlich sehr einfach und knapp gehalten, so dass in wenigen Minuten eine Antwort (fast ausnahmslos durch Ankreuzen) möglich war. 157 Vereine antworteten. Das ist zwar keine völlig enttäuschend niedrige Rücklaufquote, aber dennoch wäre ein deutlicheres Interesse hilfreicher gewesen⁶.

Die Hinderungsgründe für das Nicht-Beantworten sind nicht leicht zu finden, weil 94%⁷ auf die Frage nach der Wichtigkeit dieser Initiative antworteten, dass das Vorhaben des NLV sehr wichtig bzw. wichtig sei und deshalb davon ausgegangen werden kann, dass auch die Nicht-Antworten zu einer ähnlichen Einschätzung der Wichtigkeit gekommen sein müssten. Für weniger wichtig hielten 9 Vereine das Unterfangen, obgleich auch diese alle erwünschten Informationen mitteilten. In einem Verein wird die Initiative des NLV als nicht wichtig angesehen (=0,6%).

Durch die nächste Frage wollten wir wissen, ob in den Vereinen das Thema „Sexuelle Gewalt mit Kindern und Jugendlichen“ schon einmal besprochen worden sei. Obwohl keine Initiative von außerhalb, z.B. durch in der Öffentlichkeit bekannt gewordenen sexuellen Missbrauch, an die Vereine herangetragen wurde, das Thema aufzugreifen, haben 38% (59 Antworten) bei unterschiedlichen Gelegenheiten nicht nur darüber gesprochen, sondern Konsequenzen aus den Gesprächen gezogen oder sogar konkrete Initiativen

⁶ Auf die geplante Befragung wurde in der Verbandszeitschrift „Staffelstab“ einige Monate zuvor hingewiesen; eine Vollerhebung war aus finanziellen Gründen nicht möglich

⁷ Alle Prozentzahlen werden gerundet

ergriffen. Dies zeigt, dass in den Leichtathletikvereinen engagierte Verantwortliche auch ohne Anregung von Seiten des Verbandes oder getrieben durch die öffentliche Meinung wichtigen Fragen sich selbst stellen und diese zu beantworten versuchen.

Von Interesse war auch, ob Eltern in Sorge um ihre potentiell gefährdeten Kinder die Sportvereine veranlasst haben, prophylaktisch Maßnahmen zu ergreifen. Nur 5-mal wurde von Seiten der Eltern eine Beschäftigung mit dem Thema angeregt (zweimal davon bei Verdachtsfällen), 92% der Eltern haben dies nicht getan. Diese Zahl kann auch dahingehend interpretiert werden, dass Eltern ein großes Vertrauen in die Führung der Leichtathletik am Ort haben und damit rechnen, dass diese heikle Problematik ständig und aufmerksam verfolgt wird.

Bei 92% (54 Antworten) der Vereine, die sich mit sexueller Gewalt im Sport beschäftigten, hat das Gespräch im Vorstand stattgefunden, manchmal auch anlässlich des Trainings, oder man nutzte andere Gelegenheiten (z.B. Elternabend, Verbandstag, Trainingslager, Jugendamt der Stadtverwaltung, Veranstaltung des Kreissportbundes). In diesem Fragekomplex war zu erfahren, dass 63% sogar mehrere Male „Sexuelle Gewalt im Sport“ zum Thema machten. Der Vorstand als souveräne Instanz bei der Behandlung schwieriger Probleme wird dadurch eindeutig bestätigt. Wenn diese Thematik zukünftig weiter und intensiviert verfolgt wird, stoßen Initiativen von Seiten des Leichtathletik-Verbandes, des Landessportbundes oder anderer engagierter Institutionen eher nicht auf taube Ohren.

Von besonderem Interesse sind die Ergebnisse, die aus Gesprächen im Vorstand oder anderswo festgehalten werden können. Die Antworten, in Kategorien zusammengefasst, lauten:

- Die Augen offen halten; Wachsamkeit; Elternabend durchführen; jeden Verdacht umgehend melden; sofortiger Handlungsbedarf; Information erforderlich;
- Kindern das Selbstvertrauen geben, gegenüber Älteren und Erwachsenen auch zu widersprechen;
- Trainer sensibilisieren; Trainerausbildung sollte das Thema behandeln, Seminar anbieten.

Neben diesen eher allgemein gehaltenen Bemerkungen und Handlungsanweisungen finden wir aber auch sehr konkrete Maßnahmen, die beispielhaft schon Möglichkeiten der Vereine anzeigen:

- Trainer sind durch Unterschrift verpflichtet, sich entsprechend zu verhalten;
- Im Training und bei Veranstaltungen sind beide Geschlechter als Aufsicht anwesend (auch nachts);
- Nie allein mit einer/m Trainierenden;
- Es gibt eine Arbeitsgruppe hierzu;
- Im Vereinsheim ist eine telefonische Hotline ausgehängt;
- Geplante Pflichtveranstaltung aller Trainer zu diesem Thema;
- Seminar mit dem Verein „Dunkelziffer e.V.“⁸;
- Alle Trainer und Übungsleiter müssen ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen;
- Spezielle Schulung aller Übungsleiter.

⁸ Dunkelziffer e.V. ist eine seit 1993 existierende Organisation gegen den sexuellen Missbrauch von Kindern; www.dunkelziffer.de;

Wir können daraus entnehmen, dass auf der Vereinsebene bereits die Maßnahmen vorgeschlagen oder durchgeführt werden, die in den Diskussionen mit Experten eine vorrangige Rolle spielen.

Wenige melden aber auch entspannt: „Bei uns kein Thema“ oder „Gott sei Dank, bei uns nicht relevant!“ Das heißt aber nicht, dass dort weniger Aufmerksamkeit oder gar Nachlässigkeit Einzug gehalten hätten, denn die unvorhersehbare Bedrohung durch Kindesmissbrauch ist ein ständiger Begleiter in der gesamten Kinder- und Jugendarbeit – auch im Sport.

BIENECK et al.⁹ verweisen in ihrem Forschungsbericht von 2011, der mit einem gleichartigen Bericht von 1992 verglichen werden kann, auf einen „deutlichen Rückgang des Missbrauchs“. Als Erklärung des Rückgangs wird der Anstieg der Anzeigebereitschaft der von Missbrauch Betroffenen gedeutet, die erhöhte öffentliche Aufmerksamkeit und die Anteilnahme für die Leiden der Betroffenen¹⁰.

Falls Verdächtigungen des sexuellen Missbrauchs im Verein bekannt werden oder tatsächlicher Missbrauch vorliegt, sind die Vereinsvorstände gehalten als erste zu reagieren, wenn nicht das Opfer (und seine Eltern) von sich aus eine Anzeige erstatten. Somit ergab sich als weitere Frage, wie bei einem Verdacht oder tatsächlichem Vorfall die Verantwortlichen reagieren würden. Dazu wurde eine hypothetische Frage gestellt und verschiedene Reaktionsantworten zur Wahl gestellt. Die Frage lautete:

Angenommen: „In Ihrem Verein/Abteilung wird ein Verdacht der sexuellen Gewalt (oder sexuellen Belästigung) Ihnen bekannt. Welche Maßnahme würden Sie dann ergreifen?“ (Mehrfachantworten möglich)

- Den Verdächtigen ansprechen
- Die Eltern informieren
- Der Polizei melden
- Professionelle Hilfe suchen (z.B. Jugendamt, Beratungsstelle)
- Die Kinder warnen
- Eigener Vorschlag.....
- Weiß nicht

Ein einseitiger Fragebogen mit einer knapp formulierten Frage kann natürlich nicht alle möglichen (nicht einmal viele) Begleitumstände eines Verdachts, die zu einer präzisen Auskunft über die möglichen Reaktionen führen, abbilden. In den Antworten findet man dementsprechend auch manchmal eine Reihung, wie „zuerst und dann“ oder eine Skizzierung der Bedingungen „wenn – dann“. Es ging aber nicht um eine hypothetische Konstruktion von Einzelfällen, sondern darum, zu erkennen, wie in dieser für den Vorstand (oder den Verein) schwierigen Situation gehandelt würde.

- Mehr als zwei Drittel (69%) würden den Verdächtigen ansprechen,
- Fast gleich häufig viele (71%) würden die Eltern informieren,
- die Polizei würden 38% einschalten (= 59 ja, 98 nein),
- professionelle Hilfe würde etwas mehr als die Hälfte (52%) der Befragten suchen (81 ja),

⁹ Bieneck et al. (2011): s.o. S.40, Ziffer 3

¹⁰ Bieneck et al. (2011): s.o. S. 41; siehe auch Schlussbemerkung in diesem Artikel

- fast ein Drittel (30%) würde die Kinder warnen und
- einen eigenen (manchmal auch zusätzlichen) Vorschlag teilen 22% aller Befragten mit (35 Vorschläge).

Wollte man so reagieren, wie die meisten es angezeigt haben, würden einige Probleme auf den Verein zukommen. Greifen wir zunächst die einzelnen Aspekte heraus und interpretieren sie danach im Zusammenhang:

Experten teilen die Erfahrung mit, dass *Verdächtige* grundsätzlich zunächst ihre Tat leugnen. Gut gemeinte Detektivarbeit (vielleicht noch auf eigene Faust) ist hier wahrscheinlich zwecklos. Ein zweiter Aspekt ist aber noch gravierender: Sollte es sich herausstellen, dass der Verdächtige zu Unrecht belastet worden ist, kann das in jedem Fall fatale Folgen für den Beschuldigten, aber auch für den Verein haben. So lange nur ein Verdacht besteht, gilt die Unschuldsvermutung.

Es lässt sich leicht ausmalen, wie eine „Zusammenarbeit“ zwischen einem zu Unrecht Beschuldigten und dem Vereinsvorstand nach Aufklärung der Situation aussehen wird. „...mit dem Verdacht in einem kleinen Dorf vorsichtig umgehen“ schreibt ein Verein und zeigt damit auf, wie differenziert die Problemlage sein kann.

Sexuelle Gewalt ist ein Offizialdelikt, d.h. dass die *Polizei*, wenn sie davon erfährt, in jedem Fall ermitteln muss. Damit wird ein Verfahren in Gang gesetzt, das bei seiner Einstellung (z.B. mangels Beweisen) sicherlich alle beschädigt hat.

Dass die Hälfte (52%) der befragten Vereine *professionelle Hilfe* suchen würden, wäre quasi nahe an der Musterlösung, da dort diese delikatsten und schwierigsten Situationen besser gelöst werden können als bei einem Ereignis, das beim Bekanntwerden erst einmal alle erschüttert und vielleicht emotional reagieren lässt. Aber nur 14 Vereine würden ausschließlich sich zunächst professionelle Hilfe suchen, wahrscheinlich auch in der Annahme, dass diese Hilfe sehr schnell geleistet werden kann, und wären damit auf der sicheren Seite. Über das Internet¹¹ findet man zahlreiche Hinweise über Einrichtungen, Vereine, die sich den Kampf gegen Kindesmissbrauch auf die Fahne geschrieben haben.

Kommt ein Verdacht auf, fühlt sich jeder verpflichtet, die *Eltern* zu benachrichtigen. Wiederum ist darauf hinzuweisen, dass jeder Fall gesondert betrachtet werden muss und jeder Trainer oder Abteilungsvorstand „normal“ reagieren würde, indem er sofort Eltern benachrichtigt. Auch hier ist aber eine professionelle Mitwirkung zielführender, da eine emotionale Betroffenheit von Eltern manchmal sehr spontan zu eventuell falschen Reaktionen führen kann; ein Fall dazu wird uns mitgeteilt.

30% würden die *Kinder* warnen, beziehungsweise aufklären. Diese geringe Zahl ist gerechtfertigt, da Informationen für Kinder über sexuellen Missbrauch sicherlich ein äußerst sensibles Vorgehen verlangen. Kinder wären in jedem Fall emotional stark betroffen, und es lässt sich kaum abschätzen, wie sie auf „Warnungen“ oder unvorbereitete „Aufklärung“ reagieren. Letztendlich ist aus der Sorge, eventuell mehr Schaden anzurichten als Nutzen zu bringen, abzuleiten, dass auch hier professionelle Hilfe angebracht ist. Die immer wieder vorgebrachte Forderung, Kinder stark zu machen, sie zu ermutigen

¹¹ z.B. Deutsche Sportjugend (dsj.de) und Sportjugenden der Landessportverbände

nein zu sagen, ist von jeher im Konzept einer persönlichkeitsbildenden Leichtathletik verankert.

Wollte man beabsichtigte Maßnahmen bei einem Verdacht in eine Rangfolge bringen, dann ergäben sich zwei Gruppen: Eltern, Verdächtige und professionelle Hilfe werden - auch in dieser Reihenfolge - am häufigsten genannt, während Polizei und Kinder erst nachrangig damit beschäftigt werden sollen.

Etwas genauer gibt uns eine Berechnung aller Antwortmöglichkeiten Auskunft über die Verteilung der Mehrfachantworten. Wie die folgende Tabelle gelesen werden kann, zeigt das Beispiel für die 1. Zeile:

108mal wurde angekreuzt, den Verdächtigten anzusprechen, das sind 26,6% der gegebenen Ankreuzungen oder 72% der Vereine, die zumindest eine Variable angekreuzt haben.

Group \$Maßnahm Maßnahmen
(Value tabulated = 1)

Dichotomy label	Name	Count	Pct of Responses	Pct of Cases
	Verdächt	108	26,6	72,0
	Elternin	111	27,3	74,0
	Polizei	59	14,5	39,3
	Profihil	81	20,0	54,0
	Kinderwa	47	11,6	31,3
		-----	-----	-----
	Total responses	406	100,0	270,7

7 missing cases; 150 valid cases

Tab.1 set Variablen Maßnahmen berechnet mit SPSS 12.0

Von besonderem Interesse ist die Frage nach eigenen Vorschlägen, die über die angebotenen Antwortvariablen hinausgehen. Fast ein Viertel (23%; 35 Vorschläge) aller Befragten erweitern mit ihren eigenen Vorschlägen einen möglichen Maßnahmenkatalog und zeigt damit eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema an.

Zum Teil finden sich die Vorschläge, die alle als Ergänzung der Antwortmöglichkeiten aufgeführt werden, auch in den Ergebnissen von (vor allem) Vorstandsgesprächen wieder (und werden hier statistisch nicht mit verwertet). In einem Maßnahmenkatalog findet man Vorschläge wie:

- Vorstand informieren; bei Erhärtung des Verdachts Polizei einschalten;
- Absprache mit Vertrauensperson im Vorstand;
- Gespräch mit der/den die Verdächtigung aussprechenden Person/en;
- Präventivbeauftragten im Verein informieren;
- Kein Umgang mehr mit Kindern;
- In AG werden Maßnahmen erarbeitet;
- Verdächtige Person nur mit zweiten Erwachsenen die Gruppe betreuen;
- Mitglied im Verein „Gegenwind“¹².

¹² „Gegenwind“ ist eine Organisation (bzw. Zeitschrift), die sich u.a. dem Kampf des Kindesmissbrauchs widmet. www.gegenwind.de

Am Ende des Fragebogens wurden natürlich die Fragen aller Fragen gestellt:

- Wurde Ihnen tatsächlich schon einmal ein Verdacht über eine sexuelle Gewalttat (oder sexuelle Belästigung) mitgeteilt?
- Ist Ihnen in Ihrem Verein/Abteilung schon einmal tatsächlich ein Vorfall zur sexuellen Gewalt (oder sexuellen Belästigung) bekannt geworden?

Die Zahlen:

12 Verdachtsfälle und 8 tatsächliche Vorfälle bei den 157 antwortenden Vereinen.

Ein klein wenig kann man die Zahlen korrigieren (aber nur statistisch): ein Fall ereignete sich 2012, zwei Fälle 2011, einer 2010, andere 1992, 1994 und 1997, einer davon im Verein und nicht in der Leichtathletik-Abteilung, ein weiterer ereignete sich im privaten Bereich und wurde „...unglücklicherweise in den Sport/Abteilung getragen“. Die Hälfte der Verdachtsfälle korrespondiert gleichzeitig mit Taten, so dass eigentlich 5 zusätzliche Verdächtigungen statt 12 Verdächtigungen gemeldet worden sind. Strafrechtlich verfolgt wurden 2 Fälle, wobei in einem Fall das Verfahren eingestellt wurde („...Verdacht war größer (Eltern) als tatsächliches Vergehen...“). Diese schriftliche Ergänzung eines Vereins weist erneut auf die Schwierigkeit hin, die Unschuldsvermutung aufrecht zu erhalten.

Versuchen wir uns ein klares Bild zu verschaffen: 5% der 157 befragten Vereine berichten von tatsächlichen Vorfällen sexueller Gewalt mit Kindern oder jungen Jugendlichen. 4 Fälle sind der jüngeren Vergangenheit (die letzten 3 Jahre) zuzurechnen, so dass 2,5% die aktuellere statistische Ziffer ist, die nun auf die 900 Vereine des Niedersächsischen Leichtathletikverbands hochgerechnet werden kann. Dies ergäbe die vernichtende Zahl von 23 sexuellen Gewalttaten mit Kindern für den Zeitraum von 3 Jahren. Es muss darauf hingewiesen werden, dass diese Zahl eine statistisch errechnete Zahl ist, die weder dramatisierend überhöht werden darf, oder andererseits zu einer Verniedlichung des Problems tauglich ist, sollte man sie nicht ernst nehmen. Die immer wieder diskutierte Dunkelziffer der Vorkommnisse sexueller Gewalt kann hier nur spekulativ verwendet werden.

Um diesen erschreckenden Fällen weiterhin etwas von ihrer Schärfe zu nehmen, muss noch ergänzt werden, dass kein Fall (der jüngeren Fälle) zu einer juristischen Verurteilung der Täter führte. Entweder wurde mangels Beweisen freigesprochen oder die Tat war nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Leichtathletik-Abteilung zu sehen oder man trennte sich vom Trainer. Es ist aber nur schwer vorstellbar, dass die Vorwürfe und polizeilich gemeldeten Vorgänge keine Aufregung oder Erschütterung aller Beteiligten (z.B. Kinder, Eltern, Verein) und der Öffentlichkeit bewirkten.

Eine schriftliche Befragung kann die näheren Begleitumstände der aufgeführten Fälle nicht ausführlich und damit genau beschreiben, so dass die Zahlen allein vielleicht nicht das ganze Bild abgeben (es sei denn, man formuliert einen ausführlichen Fragebogen, der dann vielleicht noch weniger oft beantwortet wird). Jedenfalls kann die überwiegende Anzahl der Vereine sagen „Gott sei Dank, für uns nicht relevant!“, für den Niedersächsischen Leichtathletik-Verband und sehr wahrscheinlich für den gesamten Sport gilt dieses aber nicht.

In den erhaltenen Fragebogen taucht häufiger die Forderung auf, in Seminaren Trainer für diese neue Aufgabe eines Leichtathletiktrainers auszubilden und zu sensibilisieren. Es wird auch gefordert, „das Thema“ in der Trainerausbildung zu behandeln. Die zuletzt genannte Forderung wird im Niedersächsischen Leichtathletik-Verband ab 2013 in die Tat umgesetzt.

Was könnte man derzeit unternehmen, um sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen im Sport zu verhindern?

Es hat sich gezeigt, dass Gespräche im Vorstand der Vereine/Abteilungen über den sexuellen Missbrauch zu Aktivitäten geführt haben, die präventiv wirken können. Selbst wenn keine Verdächtigungen oder Taten zu beklagen sind, wird durch die Beschäftigung eine erhöhte Aufmerksamkeit entwickelt und wirksame Sensibilisierung vorangetrieben. Es sollte also ein Aufruf gestartet werden, der alle Vereine, die sich noch nicht in dieser Weise mit sexuellem Missbrauch von Kindern beschäftigt haben, auffordert, dieses nachzuholen und unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten vorbeugend Initiativen zu ergreifen.

In den Vereinen und in der Öffentlichkeit sollte auch bekannt gemacht werden, dass Vorstand und Trainer sich intensiv um das Thema Gewalt (auch in einem umfassenderen Sinne und nicht nur um sexuelle Gewalt) kümmern. Vielleicht werden potentielle Sexualtäter abgeschreckt, wenn sie damit rechnen müssen, ständig von einer „virtuellen Überwachungskamera“ beobachtet zu werden. BIENECK et al. haben in ihrem Forschungsbericht vermutet, dass der Rückgang sexuellen Missbrauchs unter anderem durch die größere öffentliche Aufmerksamkeit erklärbar ist.

Wenn die kostenlose Notrufnummer 0800 22 55 530 der „Unabhängigen Beauftragten für Fragen der sexuellen Kindesmissbrauch“ an jeder Pinnwand im Vereinsheim ausgehängt ist, wird auch diese Maßnahme nicht ihre Wirkung verfehlen.

Auch diese Befragung des NLV könnte durch ihre Publizität schon in diese Richtung gewirkt haben.